

Die Ergebnisse der Forschungen 1979 lassen erkennen, daß die Hüttstatthöhle ein sehr bedeutendes System ist, obwohl erst Gänge mit einer Gesamtlänge von 1214,5 m und einem Gesamthöhenunterschied von 186,7 m vermessen und im Höhlenplan erfaßt sind. Allein in den bisher bekannten Strecken sind mehr als zehn erfolgversprechende Fortsetzungen erkundet worden, deren systematische Untersuchung in den nächsten Jahren erfolgen wird.

Ganz besonders möchten wir dem Institut für Höhlenforschung in Wien danken, von dem wir durch Günter Stummer und dessen Frau Rita personelle Hilfe erhielten. Dadurch konnten wir viele neue Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln. Es hat sich gezeigt, daß die Arbeiten von Hobbyforschern bei entsprechender Anleitung noch effektiver sein können.

Die Felsgravierungen der Hornos de la Peña (Provinz Santander, Nordspanien)

Von Heinrich Kusch (Graz)

Von Santander folgt man der Straße N 623, die nach Burgos führt, 29,5 km weit bis Puente Viesgo. Rund 1 km danach zweigt rechter Hand eine schmale Straße ab, die nach Los Corrales führt. Dieser Straße folgt man etwa 6 km weit bis zum kleinen Dorf



Abb. 1: Pferdedarstellung in der Hornos de la Peña. Foto: Heinrich Kusch

Tarriba (San Felices de Buelna). Im Ort führt bei einer sehr auffälligen Kirche mit einem offenen Glockenturm nach links ein gekennzeichneteter Fahrweg bis zu einer kleinen Ansiedlung, in der der Führer der Höhle wohnt.

Über einen schmalen Fahrweg, der im ersten Teil steil bergauf führt, erreicht man von dort eine Anhöhe, von der der Weg mit gleichmäßigem Gefälle in ein kleines Tal leitet. Schon von der Anhöhe aus sieht man etwas entfernt einen auf der linken Tal-
seite gelegenen Berg Rücken, dessen charakteristische Merkmale Felspartien sind, die aus dem Hang hervortreten. Vom Talgrund, am Fuße dieses Hanges, folgt man vorerst einem breiten Weg aufwärts, der nach drei Kehren schließlich zu einem schmalen Pfad wird, über den man zum versteckt gelegenen Eingang der Höhle auf halber Hanghöhe gelangt.

Der Eingang der Höhle ist bogenförmig ausgebildet, 4 m hoch und ca. 9 m breit. Rund 2 m von der Trauflinie in das Höhleninnere versetzt, befindet sich eine massive gemauerte Absperrung, die in der oberen Hälfte durch ein starkes Gitter gesichert ist. Hinter dieser Absperrung setzt die Vorhalle der Hornos de la Peña an. Sie zieht sich über 10 m weit in das Berginnere, wobei sich der Höhlenraum zunehmend verjüngt. Unmittelbar nach der Absperrung findet man auf der linken Seite an den unteren Wandpartien des Vorraumes die ersten Felsritzungen, die zwei Pferde darstellen. Der Fels ist hier stellenweise mit Flechten überzogen, da das einfallende Tageslicht diesen Bereich erhellt. Zum Teil sind die Felsgravuren von einer dünnen Sinterschichte bedeckt. An die Vorhalle schließt die eigentliche Höhle an. Nach rund 20 m erweitert sich der Gang zu einem kleinen Raum, der einige Tropfsteinbildungen und weitere gravierte



Abb. 2: Pferdedarstellung in der Hornos de la Peña. Foto: Heinrich Kusch

Tierdarstellungen aufweist. Einige Zeichnungen wurden mit den Fingern in den einst weichen Lehmüberzug der Wandkolke eingedrückt; die Gravuren im Fels sind auf den ersten Blick kaum zu sehen, da die feinen Linien nur schwer von den natürlichen Rissen des Felsens zu unterscheiden und nur mit einer gleichmäßig breit strahlenden Lichtquelle — hier eignet sich am besten eine Karbidlampe — erkennbar sind.

Von dieser kleinen Halle zweigt links ein aufsteigender, rund 30 m langer Seitengang ab, dessen Ende ein Raum bildet, in dem sehr schöne Tropfsteinformen zu sehen sind. Auch dort findet man Gravuren, und zwar im Deckenbereich oberhalb des Durchstieges in den Endraum; mehrere übereinander angeordnete Felsritzungen sind zu erkennen, die ein äußerst verwirrendes Gesamtbild ergeben.

Keht man zum Hauptgang der Höhle zurück und folgt dem nach rechts führenden Gang, so erreicht man eine Gruppe von Tropfsteinsäulen. Auf einer dieser Säulen befindet sich die einzige Malerei dieser Höhle, und zwar in Form einer Kohlezeichnung. Diese Zeichnung ist unter einer durchscheinenden Sinterschichte zu erkennen. Es handelt sich mit größter Wahrscheinlichkeit um eine Menschendarstellung in Strichform. An den Wandpartien dieses Höhlenteiles findet man ebenfalls sehr viele Felsritzungen. Von dieser Stelle an setzt sich der Hauptgang mit einer weit ausholenden Linksbiegung fort und führt noch rund 30 m bis in eine kleine Raumerweiterung, die gleichzeitig das Ende der Höhle darstellt. Dieser letzte Gangbereich birgt die meisten und eindrucksvollsten Gravierungen der ganzen Höhle. Verschiedene Tierdarstellungen, unter anderem Pferde, Schlangen und Bisons, wechseln ständig ab. Interessant sind auch wirre Muster, die von menschlichen Händen (Fingerlinien) stammen und in Lehmablagerungen eingedrückt wurden. Leider findet man auch hier und da neuzeitliche Fingerlinien im Lehm, die jedoch sehr leicht auseinanderzuhalten sind. Bodenversinterungen und kleinere Tropfsteinbildungen geben diesem Höhlenteil zusätzlich eine eigene Note.

Die Gesamtlänge der Höhle beträgt etwa 100 m, wobei eine maximale Horizontalerstreckung von annähernd 40 m besteht. Die Höhle verläuft mit Ausnahme des Seitenganges, der leicht ansteigend bergauf verläuft, horizontal.

Die Entdeckung der Höhle erfolgte im Jahre 1903 durch Alcalde del Rio. In der Folgezeit wurde sie des öfteren aufgesucht; im Jahre 1910 wurden Ausgrabungen in ihr durchgeführt. Das aufgefundene Material stammt vor allem aus dem Solutréen und dem Aurignacien. Einzelne Stücke wurden dem Moustérien und dem Alt-Magdalénien zugeordnet.

Von besonderer Bedeutung sind die Ritzungen von Pferden, die gerade diese Höhle zu einer der bekanntesten des frankokantabrischen Raumes werden ließen (Abb. 1 und 2).

Gegenwärtig wird angenommen, daß die Ritzzeichnungen der Hornos de la Peña in einem Zeitraum von 30.000 bis 13.000 v. Chr. angefertigt wurden. Sehr schwer ist es, aus der Vielzahl der Gravurlinien Stilrichtungen der einzelnen Bilder zu erkennen. Die jüngsten Gravierungen, die sehr detailliert ausgeführte Wisente darstellen, werden dem Alt-Magdalénien zugeordnet, während die Pferdendarstellungen in die Periode vom Aurignacien bis zum Solutréen eingestuft werden. Diese Zeitfolge ist jedoch keineswegs belegt; damit ist auch keine gesicherte chronologische Einstufung gegeben.

Literatur:

Alcalde del Rio, H.: Las pinturas y grabados de las Cavernas prehistóricas de la provincia de Santander. Santander 1906, 49—52.

Alcalde del Rio, H., Breuil, H., Sierra, L.: Les cavernes de la région cantabrique (Espagne). Monaco 1911, 88—111.

- Garcia Guinea, M. A.*: Altamira und die Kunst der Vorgeschichte in den Höhlen von Santander. Santander 1975, 55—56.
- Kühn, H.*: Die Felsbilder Europas. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1952.
- Kühn, H.*: Erwachen und Aufstieg der Menschheit. Fischer Bücherei KG, Frankfurt/Main 1966, 145.
- Leroi-Gourhan, A.*: Préhistoire de l'Art occidental. Paris 1965, 318.
- Leroi-Gourhan, A.*: Prähistorische Kunst. Herder Verlag, Ars Antiqua, Bd. 1, Freiburg 1971.
- Raphael, M.*: Wiedergeburtsmagie in der Altsteinzeit. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt/Main 1978/79, 45—46.

Die Tätigkeit der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes im ersten Halbjahr 1979

Von Hubert Trimmel (Wien)

Die Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes hat auch im ersten Halbjahr 1979 die fachlichen Interessen der Speläologie gegenüber Behörden und anderen Institutionen nach besten Kräften wahrgenommen. Wie in den Jahren zuvor ergaben sich dabei Kontakte mit nahezu allen Bundesländern Österreichs.

Aus mehreren Gründen rückte die Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun (Oberösterreich) noch stärker in den Mittelpunkt der Arbeiten, als dies 1978 der Fall gewesen war¹⁾. Zunächst löste die Wiederveröffentlichung von Signatureschlüsseln für Höhlenpläne durch die Subkommission für konventionelle Zeichen der Internationalen Union für Speläologie eine Stellungnahme des Verfassers aus, die den Herausgebern zugeleitet wurde. Kritische Bemerkungen erfolgten vor allem, um den unter österreichischer Mitwirkung schon bei früheren Beratungen erreichten Standard der Grundrißdarstellung von Höhlen aufrechtzuerhalten. Der in Teilblättern in Ausarbeitung befindliche Plan der Dachstein-Mammuthöhle wird ein eindrucksvolles Beispiel für die Anwendung der beschlossenen Signatureschlüssel auf eine Riesenhöhle werden. In Zusammenhang mit den Bestrebungen der internationalen Kommission nach Vereinheitlichung der Anforderungen an Höhlenpläne nahm Günter Stummer die systematische Auswertung aller Meßdaten der verschiedenen Rundzüge innerhalb der Höhle vor. Die Ermittlung der Meßfehler bei Verwendung verschiedener Geräte und verschiedener Vermesser und der Vergleich der Fehler stellen einen wichtigen Beitrag zu den internationalen Diskussionen über die Festlegung von „Genauigkeitsgraden für Höhlenpläne“ dar. Die Überprüfung aller Meßzüge in dieser zweitgrößten Höhle Österreichs war im übrigen zugleich eine unerläßliche Vorarbeit für die Erstellung eines räumlichen Modells der Dachstein-Mammuthöhle, das die Betriebsleitung der Dachsteinhöhlen in Angriff genommen hat.

Über Anregung der Dachsteinhöhlenverwaltung konnte der Berichterstatter im April 1979 das Führungspersonal der Dachsteinhöhlen im Rahmen einer in Obertraun abgehaltenen Fortbildungsveranstaltung mit aktuellen fachlichen Problemen vertraut machen. Hauptthema waren Stellung und Bedeutung der Dachsteinhöhlen in der Landschaftsentwicklung des Dachsteinstockes und damit des Salzkammergutes. Dieser Vortrag bot Gelegenheit zu einer Begehung der Dachstein-Rieseneishöhle unter spätwinter-

¹⁾ Vgl. H. Trimmel, Die Tätigkeit der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes in den Jahren 1977 und 1978. Die Höhle, 30, 2, Wien 1979, 30—36.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [030](#)

Autor(en)/Author(s): Kusch Heinrich

Artikel/Article: [Die Felsgravierungen der Hornos de la Pena \(Provinz Santander, Nordspanien\) 104-107](#)